



LUND UNIVERSITY

Legal, illegal, digital: Usbekische Migranten in Russland und der Türkei

Eraliev, Sherzod; Urinboyev, Rustam; Kaldiyarov, Daniyar; Mukhtarov, Azamat ;
Nurmukhankyzy, Daniya

Published in:
Osteuropa

DOI:
[10.35998/oe-2024-065](https://doi.org/10.35998/oe-2024-065)

2024

Document Version:
Manuskriptversion före sakkunniggranskning

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

Eraliev, S., Urinboyev, R., Kaldiyarov, D., Mukhtarov, A., & Nurmukhankyzy, D. (2024). Legal, illegal, digital: Usbekische Migranten in Russland und der Türkei. *Osteuropa*, (8-10), 147-163. <https://doi.org/10.35998/oe-2024-065>

Total number of authors:
5

General rights

Unless other specific re-use rights are stated the following general rights apply:

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal

Read more about Creative commons licenses: <https://creativecommons.org/licenses/>

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

LUND UNIVERSITY

PO Box 117
221 00 Lund
+46 46-222 00 00

Sh. Eraliev, R. Urinboyev, D. Kaldiyarov, A. Mukhtarov,
D. Nurmukhankyzy

Legal, Illegal, Digital.

Usbekische Migranten in Russland und der Türkei

Abstract

Around one in ten Central Asians work abroad. Most migrant workers are Uzbeks, followed by Tajiks and Kyrgyz. They leave their homeland because of poverty and a lack of prospects. Many go to Russia. Their remittances from there to their home country are an important economic factor. In Russia, migrants live under difficult conditions. Many end up living illegally. So-called "digital neighbourhoods" offer solidarity. Due to the increasingly restrictive migration policy, growing xenophobia, and the risk of being drawn into Russia's war against Ukraine, migrant workers are looking for other destinations. More and more people from Uzbekistan, especially women, are going to Turkey. In Istanbul, they live in ethnic enclaves. But these alone no longer guarantee protection and cohesion. Uzbekistan's government is trying to win over South Korea, Japan, and Germany as new destination countries for Uzbek migrant workers.

Migration ist im Zentralasien der Gegenwart einer der zentralen sozioökonomischen Einflussfaktoren. **Nach dem Zerfall der Sowjetunion erlebten die jungen zentralasiatischen Republiken einen massiven Exodus insbesondere von Angehörigen der nicht zur Titularnation gehörenden Nationalitäten. Seit Anfang der 2000er Jahre entwickelte sich ein neuer Abwanderungstrend, der rasch an Dynamik gewann: eine transnationale Arbeitsmigration. Ein regionales Migrationssystem entstand, in dem Kasachstan als boomende Wirtschaftsation zum Aufnahmeland für**

Sherzod Eraliev (1982), PhD, Soziologe und Migrationsforscher, Universität Lund / Tashkent State University of Economics

Rustamjon Urinboyev (1983), Dr., Rechtssoziologe, Universität Lund / Tashkent State University of Law/Tashkent State University of Economics

Daniyar Kaldiyarov (1963), Prof. Dr., Wirtschaftswissenschaftler, Zhetysu University, Taldyqorğan, Kasachstan / Eurasian Institute for Interdisciplinary Studies in Almaty, Kasachstan

Azamat Mukhtarov (1953), Prof. Dr Philosophie, Tashkent State University of Economics

Daniya Nurmukhankyzy (1989), Prof. Dr., Rechtswissenschaften, Zhetysu University, Taldyqorğan, Kasachstan.

Arbeitsmigranten aus den anderen zentralasiatischen Ländern wurde.¹ Zum Hauptziel für Arbeitsmigranten aus Zentralasien entwickelte sich seit der Jahrtausendwende jedoch Russland, das in den 2000er Jahren einen durch Rohstoffverkäufe befeuerten Wirtschaftsboom erlebte und gerade in arbeitsintensiven Sektoren wie dem Bausektor unter einem massiven Arbeitskräftemangel litt. Auch in die Türkei sowie in verschiedene Länder in Europa, Ostasien und der Golfregion zog es viele Menschen aus Zentralasien, die in ihren Heimatländern angesichts trüber wirtschaftlicher Aussichten und mangelnden Arbeitsplätzen nach besseren Lebensperspektiven und höheren Löhnen suchten. Mitte 2020 hielten sich etwa 7,8 Millionen Bürger der zentralasiatischen Republiken – einer Region mit etwa 80 Millionen Bewohnern (Stand Ende 2023)² – außerhalb ihrer Heimatländer auf.³ Was Kasachstan, die größte Volkswirtschaft Zentralasiens, betrifft, so weist das Land seit 2012 erneut eine konstant negative Migrationsrate auf. Dabei wirken vor allem die Stagnation der Produktion, der Mangel an Arbeitsplätzen, eine hohe Arbeitslosenquote und relativ niedrige Löhne als Push-Faktoren. Hinzu kommen politische Faktoren wie Korruption, eine ineffiziente öffentliche Verwaltung, mangelnde Karrieremöglichkeiten und die Unsicherheit über die Zukunft.⁴ Turkmenistan wiederum hat sich politisch so stark abgeschottet, dass es für diesen Fall schwierig ist, Umfang und Richtung der Migrationsströme zu bestimmen. Usbekistan, Kirgisistan und Tadschikistan hingegen bilden seit Mitte der 2000er Jahre die drei großen Herkunftsländer zentralasiatischer Arbeitsmigranten. Davon ist Usbekistan der mit Abstand bevölkerungsreichste Staat und zugleich das Land mit der höchsten Zahl an Abwanderern. Diese drei Ursprungsländer weisen ähnliche Merkmale auf, was die Zielländer der Migranten, rechtliche Anpassungsstrategien von Arbeitsmigranten und Muster ihrer Arbeitsmarktintegration angeht. Im Folgenden konzentrieren wir uns auf den Fall usbekischer Arbeitsmigranten in Russland und der Türkei. Das Gesagte lässt sich jedoch zu einem guten Teil auf die Situation kirgisischer und tadschikischer Migranten übertragen.

Push-Faktoren für Arbeitsmigration aus Usbekistan

Die Push-Faktoren, die die Migration aus Usbekistan befördern, sind vielfältig. Wirtschaftliche Not, Arbeitslosigkeit, ein sinkender Lebensstandard, Umweltprobleme und sozialpolitische Faktoren haben zu einer Situation geführt, in der viele Menschen vor allem aus ländlichen Gebieten ins Ausland abwandern, weil sie sich davon ein Auskommen und neue Lebensperspektiven erhoffen.

¹ Jelena Sadowskaja: Regionalisierung und Globalisierung. Neue Tendenzen der Arbeitsmigration in Zentralasien, in: Zentralasien-Analysen, 3/2008, S. 2–5, <<https://laenderanalysen.de/site/assets/files/1970/zentralasienanalysen3.pdf#page=2>>.

² <<https://data.worldbank.org/indicator/SP.POP.TOTL?end=2023&locations=UZ-KZ-TJ-KG-TM&start=1991>>.

³ UN DESA: International Migrant Stock 2020, <<https://www.un.org/development/desa/pd/content/international-migrant-stock>>.

⁴ Johannes D. Rey, Eva Lennartz: Strategischer Entwicklungsplan. Erfahrungen mit Zu- und Abwanderung und der Bedarf von Fachkräften in Kasachstan, in: Die Politische Meinung, 6.6.2023), <<https://www.kas.de/de/web/die-politische-meinung/artikel/detail/-/content/strategischer-entwicklungsplan>>.

Usbekistan hat circa 37 Millionen Einwohner (Stand 2024). Dabei wächst die Bevölkerung rapide: Zwischen 2020 und 2023 hat sich das Bevölkerungswachstum nochmals beschleunigt und lag zuletzt bei 2,1 %. Dies bedeutet in absoluten Zahlen einen jährlichen Zuwachs von etwa 700 000 bis 800 000 Menschen. Dabei ist ein erheblicher Teil der Bevölkerung (57 %) im erwerbsfähigen Alter.⁵ Seit den 2000er Jahren hat der Arbeitskräfteüberschuss in Verbindung mit einem Mangel an Arbeitsplätzen und Ausbildungsangeboten viele Menschen in Usbekistan dazu veranlasst, im Ausland Arbeit zu suchen. Jedes Jahr drängen zusätzlich etwa 500 000 Absolventen von Bildungseinrichtungen auf den usbekischen Arbeitsmarkt, doch der lokale Markt ist nicht in der Lage, sie alle aufzunehmen, da jährlich nur 200 000 neue Arbeitsplätze entstehen.⁶ **Die Dimension des Problems wird deutlich, wenn man sich Zahlen der Internationalen der Agentur für externe Arbeitsmigration (AELM) beim usbekischen Ministerium für Beschäftigung und Armutsbekämpfung (MEPR) anschaut: Ende 2023 belief sich die Zahl der registrierten usbekischen Arbeitsmigranten im Ausland auf knapp 2 Millionen Personen. Der weitaus größte Teil davon hielt sich zu dem Zeitpunkt in der Russländischen Föderation auf (60 % oder 1,2 Millionen Personen, Tendenz leicht fallend), gefolgt von Kasachstan mit 191 800 (10 %, Tendenz fallend), der Türkei mit 113 800 (6 %, Tendenz leicht steigend) und Südkorea mit 68 100 (3 %). Knapp drei Viertel der usbekischen Arbeitsmigranten waren männlich. Die meisten der registrierten Arbeitsmigranten aus Usbekistan im Ausland waren im Baugewerbe beschäftigt (52,7%), gefolgt von Industrie (12,8%), Dienstleistungssektor (9,7%), Gastronomie (6,9%), Handel (6,7%), Transportwesen (4,3%), Landwirtschaft (4,1%) und anderen Sektoren (2,8%).⁷**

Ein weiterer wichtiger Faktor, der zur Migration beiträgt, ist der sinkende Lebensstandard in Usbekistans Regionen. Trotz der Bemühungen, die wirtschaftlichen Bedingungen zu verbessern, hat vor allem der ländliche Raum mit Armut, niedrigen Löhnen und unzureichenden sozialen Dienstleistungen zu kämpfen. Der fehlende Zugang zu hochwertiger Bildung und Gesundheitsfürsorge in Verbindung mit steigenden Lebenshaltungskosten macht es für viele usbekische Bürger und Familien immer schwieriger, einen vernünftigen Lebensstandard aufrechtzuerhalten.

Auch ökologische Herausforderungen spielen eine entscheidende Rolle. Das Land, insbesondere sein nordwestlicher Teil, ist von den Auswirkungen des Klimawandels besonders betroffen. Dürreperioden, schrumpfende Anbauflächen und Wasserknappheit sind nur einige der Umweltprobleme, die die landwirtschaftliche Produktivität erheblich beeinträchtigen. Der Rückgang der landwirtschaftlichen Erträge hat dazu geführt, dass viele Menschen im ländlichen Raum keine verlässliche Einkommensquelle mehr haben und auf der Suche nach Alternativen auswandern.

⁵ Overview of the Labour Market in Uzbekistan for 2023. Central Bank of Uzbekistan, <<https://cbu.uz/ru/monetary-policy/analysis/1570575/>>.

⁶ Growth and Jobs Creation in Uzbekistan: An in-depth diagnostic. World Bank 2018, <<https://documents1.worldbank.org/curated/en/130581560953053964/pdf/Growth-and-Job-Creation-in-Uzbekistan-A-In-depth-Diagnostic.pdf>>.

⁷ **Zit. nach Migration Situation Report Uzbekistan. International Organization for Migration (IOM) Mobility Tracking Matrix (MTM). October – December 2023, S. 6–7;** <<https://dtm.iom.int/reports/uzbekistan-migration-situation-report-quarterly-compilation-oct-dec-2023>>. IOM, 2023

Genaue Zahlen über die Zahl der usbekischen Arbeitsmigranten im Ausland sind aufgrund unterschiedlicher Berechnungsmethoden zur Berechnung der Migrationsströme nicht ganz einfach zu ermitteln. Zudem ist in den Grenzgebieten Usbekistans die Zahl der Pendler, die sich nur tage- oder wochenweise zum Arbeiten ins Nachbarland begeben, relativ hoch. Die usbekischen Arbeitsmigrationsstatistiken erfassen jedoch in der Regel nur solche Personen, die für mehr als drei Monate zum Arbeiten ins Ausland gehen.

Nach Berechnungen der Hauptabteilung Wirtschaftliche und Soziale Angelegenheiten der Vereinten Nationen (UN DESA) zum Migrationsbestand in der Jahresmitte 2020 hielten sich zu dem Zeitpunkt über 2 Millionen Migranten aus Usbekistan in Russland, Kasachstan, der Türkei, Südkorea, Japan, den Vereinigten Arabischen Emiraten, EU-Mitgliedstaaten und anderen Ländern auf (48,2 % Frauen, 51,8 % Männer; fast 60 % Jugendliche unter 30 Jahren).⁸ Usbekistans Regierung schätzt die Zahl der im Ausland arbeitenden usbekischen Bürger ebenfalls auf über zwei Millionen Menschen.⁹ Das entspricht etwa 10–11 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung des Landes. Mit anderen Worten: Etwa jeder zehnte usbekische Bürger im erwerbsfähigen Alter geht einer Beschäftigung im Ausland nach.

Migration nach Russland

Russland ist nach wie vor das vorrangige Zielland für usbekische Arbeitsmigranten. Neben der bestehenden Visafreiheit erklärt sich dies daraus, dass sie dort auf höhere Löhne hoffen dürfen und eine große Nachfrage nach ausländischen Arbeitskräften herrscht.¹⁰ Mitte der 2000er Jahre kam zu einer ersten Welle der Arbeitsmigration aus Usbekistan nach Russland.¹¹ Das Land erlebte zwischen 2000 und 2008 dank seines **Öl-Reichtums einen Wirtschaftsboom, der zu einem wachsenden Arbeitskräftemangel gerade in arbeitsintensiven Bereichen wie der Baubranche führte. Auch die Überalterung der russländischen Gesellschaft und die Ausdehnung der städtischen Mittelschicht trugen dazu bei, dass immer weniger Menschen zur Verfügung standen, die bezahlte, wenig angesehener und gefährliche Jobs anzunehmen bereit waren. Diese Lücke füllten in erster Linie „gastarbajtery“ aus Zentralasien.**¹² Im Jahr 2020 hielten sich noch **immer noch** mehr als zwei Millionen usbekische Bürger in der Russländischen Föderation auf.¹³ In den letzten Jahren ist die Zahl der usbekischen

⁸ UN DESA: International Migrant Stock 2020 [Fn. xxx].

⁹ Interview mit dem usbekischen Minister für Beschäftigung und Arbeitsbeziehungen, 7.7.2023; <<https://www.gazeta.uz/uz/2023/07/07/migration/>>.

¹⁰ Laruelle, M. (ed.). (2013). Migration and Social Upheaval as the Face of Globalization in Central Asia (Vol. 34). BRILL. – Urinboyev, R. (2020). Migration and Hybrid Political Regimes: Navigating the Legal Landscape in Russia. University of California Pressxxx

¹¹ Abashin, S. (2014). Migration from Central Asia to Russia in the New Model of World Order. Russian Politics & Law, 52(6), 8–23. <https://doi.org/10.2753/RUP1061-1940520601xxx>

¹² Alexander Maier: Russlands „Gastarbajtery“. Einwanderung und Migrationspolitik in der Russischen Föderation, in: Russland-Analysen, Nr. 286 (2014), S. 2–5, <<https://laender-analysen.de/russland-analysen/286/russlandanalysen286.pdf>>.

¹³ Sherzod Eraliev, Rustamjon Urinboyev: Precarious Times for Central Asian Migrants in Russia, in: Current History, 119(819) (2020), S. 258–263,

Arbeitsmigranten in Russland jedoch aus Gründen, die weiter unten noch zu erläutern sein werden, zurückgegangen. Nach Angaben der usbekischen Behörden leben derzeit etwa eine Million usbekische Migranten in Russland.¹⁴

In Anpassung an die sich wandelnden Realitäten hat sich mit der Zeit auch Russlands Migrationspolitik verändert. Sie zielt klar darauf ab, irreguläre Migration **stärker** zu bekämpfen und gleichzeitig die Wirtschaft **weiterhin** mit billigen, willigen Arbeitsmigranten zu versorgen. Seit dem 1. Januar 2015 sind Arbeiterlaubnisse, so genannte *patenty*, für alle ausländischen Personen (einschließlich von GUS-Bürgern), die im Rahmen der Visafreiheit nach Russland einreisen, der primäre Zugangskanal zu einer legalen Beschäftigung, unabhängig davon, ob sie für eine Organisation, einen einzelnen Unternehmer oder eine Privatperson arbeiten. Um ein *patent* zu erhalten, muss ein Migrant innerhalb von 30 Tagen nach seiner Ankunft eine Reihe von Papieren vorlegen. Erste Voraussetzung ist, dass auf der bei der Einreise ausgehändigten Migrationskarte der Einreisezweck „Arbeit“ vermerkt ist. Sodann muss der Migrant mehrere Tests absolvieren, darunter einen Russisch-Sprachtest und Tests zur russischen Geschichte und zum Migrationsrecht. Zudem muss er einen Krankenversicherungsnachweis sowie eine ärztliche Bescheinigung vorlegen, dass er nicht drogenabhängig ist und an keiner ansteckenden Krankheit leidet. Außerdem muss der Antragsteller die Registrierung eines Wohnsitzes in Russland vorweisen, ebenso wie einen Beleg, dass er die Gebühren für die Arbeitserlaubnis und die Steuern für den ersten Monat entrichtet hat. Eine Arbeitserlaubnis wird in der Regel für einen Zeitraum von einem bis zu zwölf Monaten ausgestellt. Danach muss die betreffende Person das russländische Staatsgebiet verlassen und mit einer neuen Migrationskarte wieder einreisen. Nach Erhalt eines „Patents“ müssen Migranten eine monatliche Gebühr dafür entrichten, deren Höhe von der Region abhängt, in der die betreffende Person arbeitet (beispielsweise betrug die Gebühr für Moskau im Jahr 2024 7 500 Rubel, was etwa 85 US-Dollar entspricht).

Die Einführung dieser neuen Regularien wurde zwar als Liberalisierung der russländischen Einwanderungsgesetzgebung propagiert,¹⁵ **doch in Wirklichkeit war sie ein Mittel zur Finanzialisierung der Migration und zugleich ein weiteres Mittel zur Ausweitung der staatlichen Kontrolle von Arbeitsmigranten.** Für die Betroffenen, die oftmals über keine oder nur geringe finanzielle Reserven verfügen, ist der bürokratische und finanzielle Aufwand immens. Viele von ihnen stammen aus ländlichen Regionen, haben keine besonders gute Ausbildung genossen, sprechen kaum Russisch und kennen sich mit dem russländischen Migrationsrecht nicht aus. Für sie ist es praktisch unmöglich, dieses umständliche Legalisierungsverfahren fristgerecht zu durchlaufen. Aber selbst solchen Migranten, die es erfolgreich bewältigt haben und ein *patent* erworben haben, schaffen es aus finanziellen Gründen häufig nicht, ihren legalen Status auf Dauer zu erhalten, weil sie es, beispielsweise wegen ausbleibender Lohnzahlungen, nicht mehr schaffen, die hohe monatliche Gebühr für die Arbeitserlaubnis zu entrichten. In ihrer Not kaufen sich viele Migranten gefälschte Zahlungsbelege von Zwischenhändlern und legten diese bei Polizeikontrollen vor. Das klappt normalerweise, weil die

<<https://doi.org/10.1525/curh.2020.119.819.258>>.xxx

¹⁴ Daryo (2024, June 3). Rossiyada o'zbekistonlik mehnat migrantlari soni keskin kamaydi [Die Zahl der usbekischen Arbeitsmigranten in Russland ist stark gesunken]. Daryo.uz. <https://daryo.uz/2024/06/03/rossiyada-ozbekistonlik-mehnati-migrantlari-soni-keskin-kamaydixxx>

¹⁵ Romodanovski & Mukomel, 2015xxx

Polizeibeamten im Normalfall nicht in der Lage sind, die Echtheit dieser Belege zu überprüfen. Dieser Trend wird durch Statistiken bestätigt, wonach die Zahl der Migranten in Russland die Zahl der offiziell erteilten „Patente“ deutlich übersteigt. So wurden 2019 beispielsweise 1,7 Millionen solcher Papiere ausgestellt,¹⁶ während die Zahl der Arbeitsmigranten in Russland je nach Quelle auf 9 bis 18 Millionen geschätzt wird.¹⁷

Russlands restriktivere Migrationskontrollpolitik hat also wohl eher zu steigenden Zahlen undokumentierter Migranten geführt als zu einer Erhöhung der Zahl legal beschäftigter Ausländer durch vereinfachte Prozeduren. Laut offiziellen Angaben hielten sich 2024 etwa 630 000 irreguläre Migranten im Land auf.¹⁸ In Anbetracht des großen Anteils, den Usbeken an der Migrantenpopulation ausmachen, ist davon auszugehen, dass ein erheblicher Teil dieser undokumentierten Migranten aus Usbekistan stammt.

Die große Mehrheit der usbekischen Arbeitsmigranten in Russland sind junge Männer mit Sekundarschulabschluss.¹⁹ Viele Wanderarbeiter stammen aus ländlichen Gebieten und verfügen nur über geringe Russischkenntnisse. Daher bleiben ihnen meist nur schlecht bezahlte Jobs für ungelernte Arbeitskräfte. Wegen der hohen Wohnkosten und prekärer Arbeitsbedingungen bringen Migranten nur selten ihre Ehepartner mit nach Russland und schicken den Großteil ihres Verdienstes an ihre Familien in der Heimat. In den letzten Jahren hat der Anteil weiblicher Arbeitsmigranten in Russland zugenommen. Frauen machen etwa 15–20 % der Migranten aus Usbekistan aus.²⁰ Während auf Baustellen, in landwirtschaftlichen Betrieben und ähnlichen körperlich anspruchsvollen Jobs vor allem Männer beschäftigt sind, finden Migrantinnen vor allem im Handel (Supermärkte und Geschäfte), im Gastgewerbe (Restaurants, Hotels), in Lebensmittelfabriken, als Reinigungskräfte und in der Pflege Arbeit.²¹

Um die Gültigkeit ihrer Patente aufrechtzuerhalten, müssen Migranten nicht nur die monatliche Gebühr dafür entrichten, sondern auch alle drei Monate ihre Wohnsitzregistrierung (kurz *registracija*) erneuern. Das Problem ist, dass Migranten nur selten einen Vermieter finden, der bereit ist, sie an einer spezifischen Adresse anzumelden. Besonders schwierig ist dies in Großstädten wie Moskau und Sankt Petersburg, wo sich die meisten Migranten aufhalten. Nach dem 2013 verabschiedeten so genannten Gesetz über „Gummiwohnungen“ (*rezinoye kvartiry*) ist es illegal, eine große Anzahl von Bewohnern unter derselben Adresse zu registrieren. Dies hat zur Folge, dass die meisten Migranten sich eine Registrierung „kaufen“: Auf dem Papier sind sie an einem anderen Ort als ihrem tatsächlichen Wohnsitz gemeldet, was ein offenes Geheimnis ist. Fliegt ein Migrant mit einer gefälschten Meldeadresse auf, so erhält er eine Geldstrafe wegen Verstoßes gegen die Aufenthaltsgesetze. Unter diesen Umständen ist es von entscheidender Bedeutung, dass Migranten einen echten Wohnsitz vorspiegeln können, also bei einer Kontrolle z. B. eine Wegbeschreibung und das Umfeld der Wohnung beschreiben können. Im schlimmsten Falle bleibt Migranten noch das weitverbreitete Mittel der Bestechung von Polizeibeamten.²²

¹⁶ Izvestiya, 2021xxx

¹⁷ Abashin, 2016; Florinskaia & Mkrtchyan, 2021xxx

¹⁸ Kommersant, 2024xxx

¹⁹ Eraliev & Urinboyev, 2020xxx

²⁰ Rocheva & Varshaver, 2017xxx

²¹ Eraliev & Heusala, 2021xxx

²² Schenk, 2020; Urinboyev, 2020xxx

Migranten wird es in Russland also nahezu unmöglich gemacht, einen völlig „legalen“ Status zu erlangen. Es geht nur über die Anwendung verschiedener halblegaler oder gar illegaler Praktiken.²³ **Nach der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise von 2008 und insbesondere seit 2013 hat sich die russische Migrationsgesetzgebung also in Richtung Kriminalisierung und Finanzialisierung verschoben.**²⁴ Sie ist geprägt von strafrechtlichen Sanktionen und einer drakonischen Infrastruktur zur Einwanderungskontrolle. Zwischen 2012 und 2015 setzten die russländischen Behörden mehr als 50 Gesetze und Verordnungen in Kraft, die auf eine Eindämmung der irregulären Migration abzielen.²⁵ Unter anderem wurde ein Wiedereinreiseverbot für Ausländer gesetzlich verankert. Dieses macht es möglich, Migranten, die **zwei oder mehr Ordnungswidrigkeiten begangen oder ihre Aufenthaltsgenehmigung überzogen haben**, gerichtlich auszuweisen und ihnen die Wiedereinreise für mehrere Jahre zu untersagen. In der Praxis haben all diese Maßnahmen jedoch nicht geholfen, die undokumentierte Migration zu regulieren, sondern vielmehr die Migranten noch weiter in die Illegalität gedrängt. Dies liegt nicht zuletzt an der grassierenden Korruption, mangelnden Rechtsstaatlichkeit und willkürlichen Anwendung der Gesetze.²⁶ In dieser Hinsicht ist die Funktionsweise des russländischen Migrationsregimes sinnbildlich für die „*Unrule-of-law*“-Kultur in Russland,²⁷ die von einem Übermaß an informellen Regeln und Normen gekennzeichnet ist.

In Verbindung mit dem wirtschaftlichen Abschwung in der Russländischen Föderation nach der Annexion der Krim im Jahr 2014 und den daraufhin verhängten westlichen Sanktionen führte die Verschärfung der Migrationsgesetzgebung dazu, dass viele usbekische Migranten sich umorientierten und in andere Länder, darunter Kasachstan und die Türkei, abwanderten.²⁸ Der Zustrom von Arbeitskräften aus Zentralasien nach Russland in den letzten Jahren stetig zurückgegangen. Dennoch ist Russland unverändert ihr wichtigstes Zielland. Trotz der anhaltenden wirtschaftlichen und politischen Turbulenzen der letzten zwei Jahrzehnte haben sich die Migrationsmuster zwischen Russland und Zentralasien als bemerkenswert stabil erwiesen.²⁹ Laut offiziellen Statistiken der russländischen Regierung reisten allein im ersten Quartal 2023 1,3 Millionen Migranten ein, **60 Prozent mehr als im selben Zeitraum des Vorjahres. Etwa die Hälfte davon waren usbekische Staatsangehörige, gefolgt von 350 000 Tadschiken und etwas mehr als 172 000 Kirgisen.**³⁰

Russland selber braucht trotz allem zur Bewältigung seiner demographischen Krise auch weiterhin ausländische Arbeitskräfte, denn die eigene Bevölkerung schrumpft jährlich um eine halbe Million und wird bis 2030 vermutlich auf 143 Millionen zurückgehen.³¹

²³ Reeves, 2015; Round & Kuznetsova, 2016xxx; Davé, 2014xxx

²⁴ **Malika Bahovadinova: Kollektivbestrafung. Zu den Implikationen des Terroranschlags auf die Crocus City Hall für die Situation zentralasiatischer Arbeitsmigranten in Russland, in: Zentralasien-Analysen, Nr. 164 (2024), S. 6–8.**

²⁵ Urinboyev & Eraliev, 2022.xxx

²⁶ Hendley, 2009; Ledeneva, 2013xxx

²⁷ Gel'man, 2016xxx

²⁸ Urinboyev & Eraliev, 2022xxx

²⁹ Eraliev & Urinboyev, 2020xxx

³⁰ **Najibullah 2023,**

<https://www.rferl.org/a/russia-migrants-recruited-war-ukraine/32411318.html>xxx

³¹ **Bahovadinova, Kollektivbestrafung [Fn. xxx].**

Dennoch prophezeiten Experten nach Russlands Vollinvasion in der Ukraine im Februar 2022 und den nachfolgenden massiven Wirtschaftssanktionen westlicher Staaten gegen Russland eine Massenabwanderung von Arbeitsmigranten aus dem Land, insbesondere von solchen aus Kirgisistan, Tadschikistan und Usbekistan, die den Löwenanteil am Heer der Arbeitsmigranten stellen.³² Die westlichen Sanktionen, so die Erwartung, würden Wirtschaftswachstum Russlands und den Bedarf an Arbeitsmigranten verringern. Da die Zahl der Arbeitsplätze sinken werde, werde es für usbekische und andere zentralasiatische Migranten in Zukunft schwieriger, eine Beschäftigung zu finden. Diese Befürchtungen haben sich bislang jedoch als weitgehend unbegründet erwiesen. Nach dem Beginn der Invasion gelang es Russlands Regierung, einen wirtschaftlichen Zusammenbruch abzuwenden. Mittels administrativer Maßnahmen stabilisierte sie den Rubelkurs, ein Faktor, der entscheidend dazu beitrug, dass sich viele usbekische Migranten sich dazu entschlossen, in Russland zu bleiben. Allerdings waren ausländische Arbeitskräfte, die sich für einen Verbleib entschieden, **mit verschärften Sicherheitsmaßnahmen konfrontiert**, wurden für Probleme zu Unrecht zur Rechenschaft gezogen und sahen sich **vermehrt offenen, aggressiven Versuchen einer Rekrutierung für Russlands Krieg in der Ukraine ausgesetzt**.³³ Für zentralasiatische Migranten hat Russlands Invasion in der Ukraine die Entscheidung, zum Arbeiten gerade dorthin zu gehen, also **komplexer gemacht. Neben finanziell-pragmatische Erwägungen sind nun verstärkt moralische und Sicherheitsargumente getreten**.³⁴

Lange galt vielen zentralasiatischen Migranten der Erwerb der russländischen Staatsbürgerschaft als Weg zu einem besseren Leben.³⁵ Sie war deshalb so attraktiv, weil sie es Migranten ermöglichte, bürokratische Hürden und polizeiliche Schikanen zu vermeiden und gleichzeitig Zugang zu besser bezahlten Arbeitsplätzen und besseren Sozialleistungen zu erhalten. 2020 erhielten immerhin rund 145 000 Personen aus Zentralasien die russländische Staatsbürgerschaft. Dies zeigt, dass das Interesse daran selbst während der Covid-19-Pandemie, **als die Grenze zwischen Russland und den zentralasiatischen Republiken geschlossen waren**, ungebrochen war, ja sogar anstieg.³⁶ Seit dem Beginn des Ukrainekrieges und der nachfolgenden Einberufung **Zehntausender** Männer hat der einst begehrte Status der russländischen Staatsbürgerschaft jedoch für viele usbekische und andere zentralasiatische Migranten an Attraktivität verloren, denn auch viele Zentralasiaten mit russländischer Staatsbürgerschaft wurden zur Verstärkung von Russlands Truppen in der Ukraine eingezogen. Russlands Regierung warb unverhohlen um Rekruten unter Migranten aus zentralasiatischen Ländern.³⁷ Anfang 2024 **unterzeichnete** Putin einen Erlass, der die Einbürgerung **ausländischer Vertragssoldaten, die im Krieg gegen die Ukraine an der Seite Russlands gekämpft haben**, wesentlich erleichtert. **Danach können Ausländer, die für mindestens ein Jahr einen Vertrag mit der russländischen Armee oder anderen bewaffneten Organisationen hatten, ohne weitere Prüfung die russländische Staatsbürgerschaft erhalten**. Berichten zufolge arbeiten Hunderte, vermutlich sogar Tausende von Zentralasiaten in den besetzten Gebieten der Ukraine. Trotz Warnungen ihrer Regierungen vor den gefährlichen

³² Cabar, 2022xxx

³³ Ozodlik, 2023; Putz, 2023xxx

³⁴ Schenk, 2023xxx

³⁵ Schenk, 2023xxx

³⁶ Voices on Central Asia, 2021xxx

³⁷ Najibullah, 2023xxx

Bedingungen vor Ort lockt das Versprechen hoher Löhne von Bauunternehmen und Vermittlern diese Migranten weiterhin in die Kriegsregion.³⁸

Vor diesem Hintergrund sind Männer aus Zentralasien inzwischen vorsichtiger geworden, was den Erwerb der russländischen Staatsbürgerschaft angeht. Eine Ausnahme bilden tadschikische Migranten. **Unter diesen ist die Zahl der Einbürgerungswilligen in den letzten Jahren weiter angestiegen.** Tadschikistan, das ärmste Land der Region, hat mit Russland ein Abkommen über die doppelte Staatsbürgerschaft geschlossen. Die Zahl der Tadschiken, die die russländische Staatsbürgerschaft annehmen, ist in den letzten Jahren stetig gestiegen und entspricht der Gesamtzahl aller eingebürgerten Bürger aus Kasachstan, Kirgisistan und Usbekistan. Während die Zahl der neu eingebürgerten Kirgisen und vor allem die der Usbeken 2022 zurückging, erhielten etwa 174 000 Menschen tadschikischer Herkunft die russländische Staatsbürgerschaft, ein starker Anstieg gegenüber 2021 (104 000 Einbürgerungen) und 2020 (63 400).³⁹

Mit zunehmender Dauer des Krieges sahen sich die zentralasiatischen Regierungen und Bürger gezwungen, nach alternativen Arbeitsmärkten zu suchen. In Zukunft dürfte der Wunsch, andere Aufnahmeländer zu finden, noch wachsen, insbesondere bei Tadschiken: Am 22. März 2024 wurde auf die Besucher eines Konzerts in der Crocus City Hall in einem Moskauer Vorort ein Terroranschlag verübt. Kurz darauf wurden der Öffentlichkeit vier tatverdächtige Männer tadschikischer Nationalität präsentiert. Als Reaktion darauf führten die russländischen Sicherheitsbehörden Razzien gegen „illegale“ zentralasiatische Arbeitsmigranten durch und intensivierten die Maßnahmen zur Abschiebung von Ausländern. **Es kam zu rassistisch motivierten Angriffen auf Geschäfte von Arbeitsmigranten. Die Zunahme solcher diskriminierender Vorfälle, ebenso wie die politische Instabilität und die wirtschaftlichen Turbulenzen infolge des Krieges** haben einige der zentralasiatischen Regierungen dazu veranlasst, nach Wegen zu suchen, um ihre Abhängigkeit von Russland als Beschäftigungsquelle für ihre Bürger zu verringern. **Auch ausreisewillige** Bürger schauen sich verstärkt nach – regulären und irregulären – Migrationskanälen in andere Länder mit hohem Einkommen um. Die aktuelle geografische Diversifizierung zeigt sich auch im Anteil der geleisteten Rücküberweisungen nach Usbekistan. So sank der Anteil von Russland als Herkunftsland solcher Überweisungen von 87 % im Jahr 2022 auf 78 % im Jahr 2023.⁴⁰ Insgesamt weist das Volumen der Rücküberweisungen nach Usbekistan seit Jahren eine steigende Tendenz auf (Abb. 1). Die geografische Ausweitung der Arbeitsmigration spiegelt sich in der ersten Hälfte des Jahres 2024 in einem deutlichen Anstieg des Volumens der Rücküberweisungen aus den USA (+ 43 %), Deutschland (+ 64 %), Polen (+ 93 %) und Südkorea (+ 90 %) wider.⁴¹

Abb. 1. Rücküberweisungen nach Usbekistan (in Mio. US-Dollar). Für 2024 liegen bislang nur die Daten für Januar bis Juni vor. Quelle: World Bank-KNOMAD 2024.

³⁸ Khashimov, 2023xx

³⁹ Eurasianet, 2023xxx

⁴⁰ CBU, 2024xxx

⁴¹ Pressekonferenz der usbekischen Zentralbank, 25.7.2024;
<https://www.youtube.com/watch?v=PlrROj0Zy50&ab_channel=UZREPORTTV>.

Als eine der wichtigsten Alternativen zu Russland hat sich für zentralasiatische Arbeitsmigranten die Türkei herauskristallisiert. Ungeachtet der eigenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die das Land hat, bietet es sich nicht zuletzt wegen der bestehenden sprachlichen und religiösen Gemeinsamkeiten als Partner für die Länder der zentralasiatischen Region an. Zudem ermöglicht auch die Türkei Bürgern der zentralasiatischen Staaten eine visafreie Einreise.⁴²

Migration in die Türkei

Die ersten usbekischen Pendelhändler tauchten bereits in den 1990er Jahren in der Türkei auf. Eine umfassende Migration entwickelte sich jedoch erst in den 2000er und 2010er Jahren, als sich die wirtschaftliche Lage in der Türkei verbesserte und die Arbeitslosigkeit in Usbekistan zunahm. Der Anteil usbekischer Migranten in der Türkei ist seit Mitte der 2010er Jahre rapide angestiegen. Dies erklärt sich unter anderem aus der oben erwähnten Verschärfung der Einwanderungsgesetze in Russland. Insbesondere das Wiedereinreiseverbot hat dazu geführt, dass sich viele usbekische Migranten anderswo nach Arbeit umsehen.⁴³ Anders als in Russland bilden Frauen die Mehrheit der Migranten auf dem türkischen Arbeitsmarkt, denn es besteht eine große Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften in Sektoren wie Kinderbetreuung, Pflege, Reinigungsdienste und Textilindustrie.⁴⁴ Männliche Migranten arbeiten vor allem im Dienstleistungssektor (Hotels und Restaurants), in Textilfabriken sowie auf dem Bau. Die Mehrheit der usbekischen Migranten findet Arbeit in Istanbul, der größten Stadt des Landes und dem wichtigsten Transitknotenpunkt in der Region.

Wie viele Usbeken sich aktuell in der Türkei aufhalten, lässt sich nicht genau sagen. Denn zum einen erleichtert die Visafreiheit usbekischen Staatsangehörigen die Pendelmigration. Nach offiziellen Angaben der türkischen Seite waren **Anfang September 2024 55 392** usbekische Staatsbürger im Besitz einer **dauerhaften** Aufenthaltserlaubnis, zusätzlich zu **24 886** Personen mit einer kurzfristigen Aufenthaltserlaubnis und **13 673** Personen mit einer familienbezogenen Aufenthaltserlaubnis.⁴⁵ In der Türkei ist es nach wie vor äußerst schwierig, eine Arbeitserlaubnis zu erhalten, weshalb viele Ausländer, darunter auch usbekische Migranten, einer irregulären Beschäftigung nachgehen.

Rücküberweisungen über offizielle Kanäle nach Usbekistan **verdeutlichen die Dimension der usbekischen Arbeitsmigration** in die Türkei. 2020 lag die Summe der Geldtransfers **von Einzelpersonen** aus der Türkei nach Usbekistan bei knapp 200 Millionen US-Dollar. **(Dies ist allerdings eine immer noch wesentlich kleinere Summe als im Falle von Russland: 2020 überstiegen die Rücküberweisungen aus Russland – bei wie erwähnt mehr als zwei Millionen usbekischen Migranten – 4,3 Milliarden US-Dollar).**⁴⁶ **Allerdings muss man bedenken, dass** es zwischen der Türkei und Usbekistan einen **regen** Pendelhandel gibt, so dass ein großer Teil der Überweisungen nach Usbekistan

⁴² Urinboyev und Eraliev 2022xxx

⁴³ Urinboyev, 2020xxx

⁴⁴ Toksöz & Ulutas, 2012xxx

⁴⁵ TMMP, 2024xxx

⁴⁶ CBU, 2021xxx

über informelle Kanäle läuft. Dies zeigt, dass die tatsächliche Zahl usbekischer Migranten in der Türkei erheblich höher liegt, als es die offiziellen Statistiken zum Ausdruck bringen.⁴⁷ In den letzten Jahren haben die türkischen Behörden die irreguläre Migration aktiv bekämpft und jährlich bis zu 300 000 illegale Migranten aufgegriffen. Anfang September 2024 befanden sich unter den **150 582 bis dahin in dem Jahr** aufgegriffenen illegalen Migranten **7 613** usbekische Staatsangehörige.⁴⁸ Diese Zahlen geben uns Anlass, die Zahl der usbekischen Migranten in der Türkei auf mehrere Hunderttausend zu schätzen. Allerdings stellen die wirtschaftlichen Unsicherheiten in der Türkei, die hohe Inflation und der Verfall der türkischen Lira in den letzten Jahren das Leben usbekischer Migranten in der Türkei vor einige Herausforderungen. Dies könnte dazu führen, dass sich so manche von ihnen in Zukunft andere Zielländer suchen.

Xxx Zwischenüberschrift

Für viele usbekische Migranten in Russland und der Türkei gehört es zur Normalität, ohne Papiere zu leben und in der Schattenwirtschaft zu arbeiten. In Russland setzen die Behörden **seit der ersten Hälfte der 2010er Jahre wie erwähnt** auf schärfere strafrechtliche Sanktionen und restriktivere Vorschriften zur Bekämpfung undokumentierter Migration.⁴⁹ Diese rechtlichen Schritte haben zu gemischten Resultaten geführt. **Zum einen gab es nun gehäuft Fälle**, wo Migranten Restriktionen durch den Kauf gefälschter Papiere zu umgehen suchten.⁵⁰ **Zum anderen war das Phänomen zu beobachten**, dass viele Migranten die Zahl ihrer Heimreisen reduzierten und sich stattdessen auf einen einzigen langen Aufenthalt in Russland konzentrierten, während dessen sie so viel wie möglich zu verdienen versuchten. Gleichzeitig kehrte eine große Zahl von Migranten mit Wiedereinreiseverbot nach Hause zurück und war gezwungen, sich bis zum Ablauf der Frist andere Ziele für die Arbeitsmigration wie Kasachstan oder die Türkei zu wählen. In der Folge stieg die Zahl der zentralasiatischen und insbesondere der usbekischen Migranten in der Türkei noch stärker an.

Das bedeutet nicht, dass es in der Türkei keine rechtlichen Restriktionen für Arbeitsmigranten gäbe. Ein Unterschied zu Russland ist jedoch schon einmal, dass anders dort nicht der Arbeitnehmer selbst eine Arbeitserlaubnis für sich beantragen muss, sondern dass der Arbeitgeber dafür zuständig ist. Da die Einstellung eines Ausländers mit einigem finanziellen und bürokratischen Aufwand verbunden ist, beschäftigen Arbeitgeber ausländische Arbeitnehmer oft informell. Ein Großteil der Arbeitsmigranten in der Türkei ist daher im informellen Sektor tätig.⁵¹ Anders als in Russland, wo Ausländer, die gegen die Einwanderungsgesetze verstoßen, mit harten Strafen rechnen müssen, können Migranten in der Türkei recht problemlos ohne Papiere arbeiten, haben weniger unter Polizeikorruption zu leiden und genießen aufgrund der relativ liberalen Einwanderungsbestimmungen eine relativ ungehinderte Mobilität in den Städten. Wer seine Aufenthaltsdauer überschritten hat, hat bei der Ausreise aus der Türkei zwei Möglichkeiten: Entweder er akzeptiert ein langfristiges Einreiseverbot oder er entrichtet eine Geldstrafe (deren

⁴⁷ Urinboyev & Eraliev, 2022xxx

⁴⁸ <https://en.goc.gov.tr/irregular-migration> TMMP, 2024xxx

⁴⁹ Kommersant, 2024xxx

⁵⁰ Reeves, 2013xxx

⁵¹ Toksöz et al., 2012xxx

Höhe von der Dauer der Überschreitung abhängt) und kann schon wenige Monate später zurückkehren.

Soziale Lage, Anpassungsstrategien und Handlungsmacht von Migranten

Während einer langfristigen ethnografischen Feldarbeit in Moskau und Istanbul im Zeitraum 2014–2020 konnten Sherzod Eraliev und Rustamjon Urinboyev Unterschiede in der Art und Weise herausarbeiten, wie Migranten in den beiden Megastädten sich in die jeweilige Gastgesellschaft zu integrieren suchen, welche Strategien sie im Umgang mit einer obskuren Migrationsgesetzgebung entwickeln und wie sie mit den damit verbundenen Risiken und Unsicherheiten umgehen. Dies beinhaltet auch Dinge wie die soziale Organisation in räumlichen Strukturen, die transnationale Kommunikation und soziale Netzwerke.⁵²

Ein Unterschied fällt sofort ins Auge: Usbeken in Istanbul leben in der Regel in relativ klar umrissenen ethnischen Enklaven mit einer eigenen räumlichen Struktur **und sozialen Organisation, also klassischen Mahallas, wie sie in Usbekistan bis heute als Form der nachbarschaftlichen Organisation in den Städten und Dörfern üblich sind.** In Moskau hingegen gibt es keine solchen ethnischen Enklaven, die Migrantengemeinschaften leben verstreut über verschiedene Stadtteile. Als Ersatz dient hier eine virtuelle Umgebung, einer Art „digitale Mahalla“, in der Smartphones und soziale Medien als Mittel zur sozialen Vernetzung und Schaffung gemeinsamer Räume dienen.⁵³ Diese Unterschiede haben erkennbare Auswirkungen auf die Bewältigungsstrategien von Migranten (und anderen Akteuren), auf die transnationale Kommunikation, die sozialen Netzwerke und die innergemeinschaftliche Solidarität.

„Digitale Mahalla“ in Moskau

Innerhalb von Moskau gibt es nur wenige Stadtteile, wo eine höhere Konzentration zentralasiatischer Migranten zu beobachten ist. Es handelt sich um Gegenden mit Industriegebieten und Obst- und Gemüsemärkten wie Kapotnja (Čerkizon) oder Food City. Das Fehlen ethnischer Enklaven ist zum einen eine Folge der sozialen Durchmischung und fehlenden räumlichen Segregation, die aus der Sowjetzeit ererbt ist. Sie erleichtert es Migranten, fast überall in der Stadt eine Unterkunft zu finden.⁵⁴ Dass es in Moskau keine räumlich geschlossene zentralasiatische Enklave gibt, erklärt sich zum anderen aber auch aus der wirtschaftlichen und sozialen Stratifizierung. Anders als in Istanbul sind Arbeitsplätze, die typischerweise mit Migranten besetzt werden, nicht auf bestimmte Bezirke und Stadtteile konzentriert. In Moskau sind Usbeken viel stärker über den Arbeitsmarkt verstreut und praktisch in jedem Stadtteil anzutreffen. Deswegen und weil die Migranten in der Regel lange Arbeitstage und oftmals keinen Tag in der Woche zur

⁵² Urinboyev, R. and Eraliev, S., 2022. *The Political Economy of Non-Western Migration Regimes: Central Asian Migrant Workers in Russia and Turkey*. Cham: Palgrave Macmillan. Eraliev, S. and Urinboyev, R., 2023. Informality and Uzbek Migrant Networks in Turkey and Russia. In: J. Féaux de la Croix and M. Reeves, eds. *The Central Asian World*. Abingdon: Routledge.

⁵³ Urinboyev, 2021xxx

⁵⁴ Demintseva, 2017xxx

freien Verfügung haben, bleibt wenig oder gar keine Zeit für physische Treffen mit anderen Mitgliedern ihrer ethnischen Gemeinschaften und Netzwerken. Es gibt zwar zahlreiche usbekische Restaurants und Imbisse, aber diese konzentrieren sich nicht auf einen Stadtteil und wechseln häufig schon mal die Lokalität. Zudem meiden viele Migranten aus Vorsicht Treffen an öffentlichen Orten: Wie oben erwähnt, sind Migranten, selbst wenn sie im Besitz aller gesetzlich vorgeschriebenen Dokumente sind, beliebte Opfer korrupter Sicherheitskräfte. Usbekische Migranten in Moskau behelfen sich daher bevorzugt mit Smartphones und sozialen Medien, um sich untereinander zu vernetzen. In solchen Netzwerken schließen sich in erster Linie Migranten aus demselben Dorf oder derselben Stadt/Gemeinde in Usbekistan zusammen. Die Existenz dieser smartphone-basierten Gemeinschaften und Identitäten erzeugt unter usbekischen Migranten ein Gefühl der sozialen Verantwortung. So lassen sich schnell Informationen austauschen und Ressourcen mobilisieren, wenn z. B. jemand krank wird, seinen Arbeitslohn nicht ausbezahlt bekommt, Schwierigkeiten mit der Polizei bekommt, seinen Angehörigen in der Heimat etwas schicken muss oder dringend Geld braucht.

Damit reproduzieren die Migranten in virtueller Form die traditionelle usbekische Mahalla. Diese Form der lokalen Selbstverwaltung und Sozialorganisation ist in allen Regionen Usbekistans zu finden. Mahallas beruhen auf Nachbarschaften und erweiterten Familienstrukturen und haben in Usbekistans Gesellschaft eine zentrale Funktion: Dort, wo der usbekische Staat nicht imstande ist, seinen Bürgern Beschäftigungsmöglichkeiten und sozialen Schutz zu bieten, springen die Mahallas mit ihren sozialen Sicherheitsnetzen und gegenseitigen Hilfsmaßnahmen ein. Im Rahmen der Mahallas unterstützen die Bewohner eines Dorfes oder Stadtviertels sich gegenseitig und übernehmen gemeinsam Verantwortung und bestimmte Pflichten. Dies erzeugt eine wechselseitige wirtschaftliche und soziale Abhängigkeit, aber auch den Erwartungsdruck, einander insbesondere in prekären Situationen zu helfen.

Die in den usbekischen Mahallas eingeübten Normen und Solidaritätspraktiken wirken innerhalb der Gemeinschaft usbekischer Migranten in Russland weiter. Dies zeigen unsere eigenen empirischen Forschungen innerhalb einer Gruppe usbekischer Migranten in Moskau, deren Angehörige mehrheitlich aus ein und demselben Dorf im usbekischen Ferghanatal stammen. Im Gespräch mit den Migranten wurde deutlich, dass ihre Entscheidung, nach Russland auszuwandern, nicht nur auf wirtschaftlichen Erwägungen beruhte, sondern dass auch die transnationalen Netzwerke zwischen Familien- und Gemeindemitgliedern eine entscheidende Rolle spielten. Es versteht sich von selbst, dass jemand, der nach Moskau geht, dort auf Angehörige aus dem eigenen Dorf und der eigenen Mahalla trifft und auch dort Teil des dörflichen Netzwerkes wird, das sich dank Smartphone und sozialen Medien nun quasi bis nach Moskau erstreckt.

Die meisten usbekischen Migranten, die wir in Moskau getroffen haben, nutzen Smartphones mit Internetzugang, um sich regelmäßig untereinander und mit den in Usbekistan verbliebenen Familienangehörigen und Gemeinschaften auszutauschen.⁵⁵ Migranten aus derselben Gemeinde (Dorf, Stadt) in Usbekistan gründen in der Regel ihre eigenen Social-Media-Gruppen (z. B. eine Telegram- oder imo-Gruppe), in denen sie Nachrichten, Videos und Fotos teilen, Neuigkeiten austauschen, Infos weitergeben u. Ä. Ihre tägliche digitale Kommunikation miteinander und mit ihren Familien und Bekannten zuhause ermöglicht es den Migranten nicht nur, „hier“ und „dort“ zu sein, sondern dient auch als Instrument zur Schaffung einer Art von „digitalen Mahalla“, die unter den

⁵⁵ Urinboyev, 2021xxx

Bedingungen von Schattenwirtschaft und Rechtsunsicherheit ein alternatives soziales Sicherheitsnetz bietet. Usbekische Migranten „exportieren“ also ihre dörflichen Praktiken gegenseitiger Solidarität und Hilfe nach Moskau. Dies hilft ihnen in ihrer mehr oder weniger prekären Lage, Herausforderungen wie ausbleibende Löhne, Polizeikorruption, Ausbeutung und Zwangsarbeit, Straßenschlägereien und Erpressung sowie andere informelle Praktiken, denen sie sich ausgesetzt sehen, zu bewältigen.

Usbekische Enklave in Istanbul

In Istanbul konzentriert sich das Leben der usbekischen Migrantengemeinde auf das Stadtviertel Kumkapı, das ethnisch und kulturell vielfältigste Viertel des Stadtteils Fatih. Ab den 1950er Jahren änderte sich die ethnische Zusammensetzung von Kumkapı, das jahrhundertlang das Zentrum der armenischen und griechischen Bevölkerung Istanbuls gebildet hatte, durch die Auswanderung eines Großteils dieser Minderheiten und die Ansiedlung von Binnenmigranten aus verschiedenen Teilen der Türkei massiv.⁵⁶ Dank der benachbarten Geschäftsviertel von Lâleli zog es in den nachfolgenden Jahrzehnten internationale Migranten aus den unterschiedlichsten Ländern, von Moldova bis Pakistan, von Syrien bis Senegal, nach Kumkapı. In jüngster Zeit ist Kumkapı jedoch zu einem überwiegend usbekischen Viertel geworden (mit afrikanisch geprägten angrenzenden Straßen), in dem Tausende Arbeitsmigranten aus Usbekistan wohnen und arbeiten. Wie viele andere Migrantengemeinschaften, die ihre eigene Enklaven-Wirtschaft rund um Versandhandel und Geldtransfer, ethnische Restaurants und Friseure geschaffen haben,⁵⁷ haben auch usbekische Migranten ihre eigene wirtschaftliche Infrastruktur aufgebaut. In dieser Enklave finden sie nicht nur eine Vielzahl erschwinglicher Dienstleistungen, sondern auch Räume für soziales Zusammenleben und Gemeinschaftsbildung. Dementsprechend ist Kumkapı nach den Worten vieler usbekischer Migranten, denen wir dort begegnet sind, eine „usbekische Mahalla“. Dort sieht man Hunderte von usbekischen Migranten auf der Straße, und fast jeder, selbst einheimische Türken und Kurden, sprechen und verstehen Usbekisch. Es gibt zahlreiche usbekische Imbissstuben und Restaurants und viele Geschäfte, an denen usbekische Migranten beteiligt sind. Für usbekische (und andere) Migranten ist es recht einfach, in Kumkapı ein Dach über dem Kopf – zumeist in einer Gemeinschaftsunterkunft – zu finden. Usbeken, die in anderen Stadtteilen Istanbuls leben, kommen an den Wochenenden hierher, um sich mit ihren Freunden im Restaurant oder Café zu treffen und zu unterhalten. Für viele neu ankommende Migranten ist Kumkapı daher die erste Anlaufstelle. Die Mitbewohner helfen Neuankömmlingen, sich mit den Spezifika des türkischen Arbeitsmarkts vertraut zu machen. Die Entstehung einer usbekischen Mahalla gerade in Kumkapı lässt sich zum einen durch die Nähe zu den Geschäftsvierteln von Lâleli erklären, die von einer großen Zahl von Pendelhändlern aus Usbekistan frequentiert werden und wo es eine Fülle von informellen Beschäftigungsmöglichkeiten gibt. Zum anderen lässt sich in dem Viertel relativ leicht eine billige Unterkunft finden. Außerdem sind dort genügend Frachtdienste und Geldversand-Firmen und angesiedelt, die es usbekischen Migranten, die in anderen Teilen Istanbuls arbeiten, erlauben, an freien Tagen in der Nachbarschaft einzukaufen, Kleidung und sonstige Einkäufe direkt von Kumkapı in ihre Heimat zu verschicken und Geld an ihre Familien zu überweisen.

⁵⁶ Biehl, 2014xxx

⁵⁷ Biehl, 2014; Brewer & Yüксеker, 2006; De Clerck, 2013xxx

Dies hat mit den Jahren zu einer wachsenden Zahl usbekischer Restaurants/Imbisse und Geschäfte geführt, die Usbeken gehören und usbekische Migranten beschäftigen. In dieser Enklave ist eine informelle Infrastruktur entstanden, die Angehörigen der eigenen Gemeinschaft die Anpassung erleichtert und soziale Kontrolle ermöglicht. Hier erhält man Informationen über Unterkünfte und Jobs, kann neue Leute kennenlernen und Netzwerke knüpfen, lernt, sich in Einwanderungsbestimmungen zurechtzufinden, und erfährt Neuigkeiten aus der Community.

Kumkapı ist also zugleich Arbeits- und Wohnstätte für viele usbekische Migranten. – Dabei ist es eine weitverbreitete Praxis, dass sich 10–15 Personen eine Wohnung teilen. Die Fluktuation der Bewohner ist hoch, teilweise mieten Einzelpersonen Schlafplätze in den Etagenbetten nur für bestimmte Wochentage oder sogar nur für eine bestimmte Tageszeit. So übernachteten beispielsweise viele usbekische Migranten, die in anderen Teilen Istanbuls leben und an einem freien Tag nach Kumkapı kommen, für umgerechnet etwa zwei US-Dollar pro Tag in einer solchen Gemeinschaftsunterkunft.

Pendelhändler steigen in Kumkapı gerne im Golden Sky Hotel ab, einem der usbekischen Hotspots im Viertel, der gleichzeitig als Unterkunft und Umschlagplatz für usbekische Waren dient. Der Pendelhandel läuft normalerweise so ab, dass die Händler Kleidungsstücke in Istanbul kaufen und diese dann nach Usbekistan bringen, um sie dort auf lokalen Märkten zu verkaufen. Auf ihrem Rückweg nach Istanbul bringen sie usbekische Gebrauchsgüter und Lebensmittel wie Trockenfrüchte, Reis, Zigaretten, Nos (usbekischen Schnupftabak), Würste und Gewürze mit, die bei usbekischen Migranten sehr gefragt sind.

Die usbekische Migrantengemeinde in Kumkapı verfügt zudem über eigene soziale Einrichtungen wie Krankenstation, Apotheke und Kindergarten. Die dortige Moschee suchen usbekische Migranten nicht nur zum täglichen Gebet auf, sondern auch zu religiösen Trauungen (Nikah) oder Heilungen.

Bei unseren Feldforschungen zeigte sich jedoch ein erstaunliches Phänomen: In Istanbul war trotz ihrer starken Konzentration in einem Stadtviertel kaum etwas von einer engen Gemeinschaft usbekischer Migranten zu spüren, ganz anders als in Moskau mit seinen „digitalen Mahallas“. In Istanbuls usbekischer Community gab es kaum Hilfsnetzwerke. Eine plausible Erklärung besteht darin, dass die Zuwanderung usbekischer Bürger nach Istanbul – anders als in Moskau – in der Regel nicht auf einer Kettenmigration beruht, dass in dem Falle also kein schrittweiser Nachzug von immer weiteren Personen aus demselben Dorf oder derselben Stadt in Usbekistan stattfindet. Viele Migranten in Istanbul hatten um sich herum also keine oder kaum Verwandte oder Bekannte aus ihrer Heimatgemeinde. Gleichzeitig bedeutete dies aber natürlich auch eine größere Freiheit von sozialer Kontrolle und sozialen Sanktionen aus diesem Umfeld.

Der Mangel an sozialer Solidarität und sozialen Sicherheitsnetzen unter usbekischen Migranten in der Türkei zeigte sich besonders während der Covid-19-Pandemie. Wie viele andere Länder auf der ganzen Welt führte auch die Türkei im April 2020 strenge Lockdown-Maßnahmen ein, die mehrere Monate in Kraft blieben. Viele usbekische Migranten verloren ihre Arbeit und mussten wegen der strengen Quarantänevorschriften in ihren Unterkünften bleiben. Anders als in Moskau, wo sich die Migranten während des Lockdowns auf ihre verwandtschaftlichen Netzwerke – die „digitale Mahalla“ – verlassen konnten, stand einer solcher Ausweichmechanismus in Istanbul nicht zur Verfügung. Das Vakuum wurde von Moscheen und türkischen Arbeitgebern gefüllt, die sich solidarisch zeigten und den Migranten verschiedene Arten von finanzieller und

materieller Unterstützung anboten. Dies zeigte unsere teilnehmende Beobachtung zwischen Juli und August 2020 während der Covid-19-Pandemie, als wir Gemeinschaftswohnungen in den Istanbul Stadtvierteln Kumkapı und Aksaray besuchten und Migranten zu ihren Erfahrungen während des Lockdowns befragten.⁵⁸

Alles in allem repräsentieren Moskau und Istanbul zwei unterschiedliche Lebenswelten von Migranten in Bezug auf die Organisation zwischenmenschlicher und transnationaler Beziehungen. Unsere empirischen Studien ergaben, dass das Vorhandensein einer separaten ethnischen Enklave und die Konzentration einer großen Anzahl von Migranten mit gleicher ethnischer Zugehörigkeit an einem bestimmten Ort nicht zwangsläufig zu engen Gemeinschaften mit einem hohen Maß an sozialer Kontrolle und Solidarität führen. Vielmehr ist es, wie wir gesehen haben, durchaus möglich, dass Migranten **innerhalb ihrer ethnischen Gruppe sogar ein höheres Maß** an sozialem Verantwortungs- und Solidaritätsbewusstsein und an solidarischem Verhalten entwickeln, **wenn sie nicht in einer räumlich engen Gemeinschaft leben. Für die Steigerung der Handlungsfähigkeit von Migranten und eine bessere Integration in die Aufnahmegesellschaft und den Arbeitsmarkt im Aufnahmeland genügt eine gute digitale Vernetzung.**

Ausblick: Usbekische Initiativen zur Diversifizierung der Migration

Die Arbeitsmigration aus Zentralasien hat sich in den letzten Jahren, was Zielländer und Umfang angeht, in unterschiedliche Richtungen entwickelt. Solche Entwicklungen sind eine Reaktion auf die aktuellen sozioökonomischen und politischen Herausforderungen sowohl innerhalb der Herkunftsstaaten als auch in den traditionellen Aufnahmeländern, allen voran Russland und die Türkei. Russland ist zwar für usbekische Arbeitsmigranten aufgrund der geltenden Visafreiheit und der immer noch hohen Nachfrage nach Arbeitskräften nach wie vor ein Hauptziel, doch zunehmend restriktive Vorschriften, ein spürbares Anwachsen migrantenfeindlicher Stimmungen sowie geopolitische Verwerfungen, wie sie Russlands Krieg gegen die Ukraine mit sich bringt, haben zu einer Diversifizierung der Migrationsmuster geführt. Insbesondere die Türkei mit ihrer liberalen Visapolitik und den guten Arbeitsmarktchancen für Migranten aus Zentralasien hat sich zu einer wichtigen Alternative entwickelt. Dies gilt insbesondere für weibliche Arbeitskräfte in Sektoren wie häusliche Pflege und Textilindustrie. Dennoch ist die Türkei wegen der sich verschlechternden wirtschaftlichen Bedingungen infolge der hohen Inflation gegenwärtig nicht das Wunschziel Nr. 1 für zentralasiatische Arbeitsmigranten.

Die aktuellen wirtschaftlichen Probleme in den traditionellen Aufnahmeländern und eine wachsende Besorgnis über den dortigen Umgang mit Migranten haben die usbekische Regierung dazu bewogen, sich aktiver um eine Diversifizierung der Migrationsziele zu bemühen. Die beim usbekischen Ministerium für Beschäftigung und **Armutsbekämpfung** angesiedelte Agentur für externe Arbeitsmigration (AELM) spielt in diesem Prozess eine entscheidende Rolle. Unter ihrer Ägide entstehen in jüngster Zeit immer mehr organisierte Kanäle für die Arbeitsmigration in Länder mit hohem Einkommen wie Südkorea, Deutschland und Japan. Über verschiedene Medienplattformen, darunter ein Telegram-Kanal mit rund 230 000 Abonnenten, bewirbt die Agentur aktiv

⁵⁸ Urinboyev, R. and Eraliev, S., 2022. *The Political Economy of Non-Western Migration Regimes: Central Asian Migrant Workers in Russia and Turkey*. Cham: Palgrave Macmillan.

offene Stellen im Ausland. Die Plattform der Agentur *xorijdaish.uz* (*Working Abroad*) hat über 2,1 Millionen registrierte Nutzer und listete im August 2024 rund 62 000 ausländische Stellenangebote.⁵⁹ In der ersten Jahreshälfte 2024 wurden 64 000 usbekische Migranten über solche institutionalisierten Kanäle zur Arbeit in andere Länder entsandt, was einer Verdreifachung im Vergleich zum Vorjahreszeitraum entspricht.⁶⁰ Bis Ende 2024 will die Regierung 90 000 Personen in Ländern mit hohem Einkommen wie Südkorea, Deutschland, dem Vereinigten Königreich, Japan, Rumänien, Bulgarien und Ungarn in Beschäftigung bringen.⁶¹ **Zehntausende Arbeiter und Fachkräfte sollen mit beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen und Sprachkursen gezielt auf eine berufliche Tätigkeit im Ausland vorbereitet werden. Auch mit Deutschland soll es künftig mehr gemeinsame Projekte geben. So sollen durch Kooperationen mit deutschen Arbeitgebern eine Vielzahl von Stellen für usbekische Arbeitskräfte entstehen, etwa für Krankenschwestern, Lkw-Fahrer, im Bereich der Wartung von Lkw und Landmaschinen, in Gastronomie und Tourismus, im Dienstleistungssektor, in Industrie, Handwerk und Baugewerbe. Ähnliche Initiativen gibt es mit Blick auf den südkoreanischen Arbeitsmarkt.**⁶² All diese Initiativen zielen darauf ab, sichere und geordnete Wege für eine reguläre Arbeitsmigration zu schaffen. **Gleichzeitig sollen künftig Rückkehrer besser finanziell und praktisch unterstützt werden.** So versucht die usbekische Regierung, den Arbeitskräfteüberschuss im eigenen Land abzubauen und gleichzeitig globale Beschäftigungsmöglichkeiten für die eigene Bevölkerung zu erschließen.

Im Rahmen des Besuchs des deutschen Bundeskanzlers Olaf Scholz und der Bundesinnenministerin Nancy Faeser in Usbekistan wurde Mitte September 2024 ein Migrationsabkommen unterzeichnet, um die bilaterale Zusammenarbeit in diesem Bereich zu stärken und usbekischen Fachkräften die Einreise und Arbeitsaufnahme in Deutschland zu erleichtern.

Der geschilderte Wandel der Arbeitsmigration aus Usbekistan unterstreicht, wie komplex das Navigieren auf den globalen Arbeitsmärkten im Spannungsfeld zwischen einem sich verändernden regulatorischen Umfeld, geopolitischen Spannungen und einheimischen sozioökonomischen Bedürfnissen ist. Usbekistan wird auf absehbare Zeit mit den Herausforderungen eines enormen Arbeitskräfteüberschusses und einer tiefgreifenden wirtschaftlichen Transformation zu kämpfen haben. Vor diesem Hintergrund werden die Diversifizierung der Migrationsziele und die Schaffung besser organisierter Migrationskanäle entscheidend sein, wenn es darum geht, das Wohlergehen usbekischer Bürger im Ausland und die Stabilität der sozioökonomischen Ordnung im eigenen Land zu sichern.'

Aus dem Englischen von Andrea Huterer, Berlin

Die dem vorliegenden Beitrag zugrunde liegende Forschung wurde gefördert aus Mitteln der folgenden Institutionen: Wissenschaftsausschuss des Ministeriums für Wissenschaft und Hochschulbildung der Republik Kasachstan (Fördernummer AP23485959); FORTE – Swedish Research

⁵⁹ <www.xorijdaish.uz>xxx

⁶⁰ GOV.UZ, 2024. <<https://kun.uz/en/news/2024/08/02/uzbekistan-expands-overseas-job-placements-64000-employed-90000-more-expected>>.xxx

⁶¹ Ebd.

⁶² **Migration Situation Report Uzbekistan. January – March 2024, International Organization for Migration (IOM) 2024, S. 7,** <<https://dtm.iom.int/reports/uzbekistan-migration-situation-report-quarterly-compilation-jan-mar-2024>>.

Council for Health, Working Life and Welfare (Fördernummer 2021-00023); Europäische Kommission HORIZON-MSCA-2021-SE-01 „MOCCA“ (Fördernummer 101085855); Europäische Kommission HORIZON-MSCA-2021-SE-01 „MARS“ (Fördernummer 101130177); Kone Foundation (IMPACT, Fördernummer 202303258).

List of references

Abashin, S. (2014). Migration from Central Asia to Russia in the New Model of World Order. *Russian Politics & Law*, 52(6), 8–23. <https://doi.org/10.2753/RUP1061-1940520601>

Abashin, S. (2016). Migration policies in Russia: Laws and debates. In A.-L. Heusala & K. Aitamurto (Eds.), *Migrant Workers in Russia: Global Challenges of the Shadow Economy in Societal Transformation* (pp. 16–34). Routledge.

Biehl, K. S. (2014). *Exploring migration, diversification and urban transformation in contemporary Istanbul: The case of Kumkapı*. <https://www.mmg.mpg.de/61250/wp-14-11>

Brewer, K. T., & Yüксеker, H. D. (2006). *A survey on African migrants and asylum seekers in Istanbul*. Migration Research Program at the Koç University.

Cabar, A. (2022, March 22). Central Asian Migrants Leave Russia. CABAR.Asia. <https://cabar.asia/en/central-asian-migrants-leave-russia>

CBU. (2021). *Balance of payments, international investment position and external debt of the Republic of Uzbekistan in 2020*. Central Bank of Uzbekistan. https://cbu.uz/upload/medialibrary/a7a/en_BOP_IIP_EXD_4Q2020.pdf

CBU. (2024). *Overview of the Labour Market in Uzbekistan for 2023*. Central Bank of Uzbekistan. <https://cbu.uz/ru/monetary-policy/analysis/1570575/>

Daryo. (2024, June 3). *Rossiyada o'zbekistonlik mehnat migrantlari soni keskin kamaydi [The number of Uzbek labour migrants in Russia decrease sharply]*. Daryo.uz. <https://daryo.uz/2024/06/03/rossiyada-ozbekistonlik-mehnat-migrantlari-soni-keskin-kamaydi>

Davé, B. (2014). Becoming “Legal” through “Illegal” Procedures: The Precarious Status of Migrant Workers in Russia. *Russian Analytical Digest*, 159.

De Clerck, H. M.-L. (2013). *Sub-Saharan African migrants in Turkey: A case study on Senegalese migrants in Istanbul*.

Demintseva, E. (2017). Labour migrants in post-Soviet Moscow: Patterns of settlement. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 43(15), 2556–2572. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2017.1294053>

Eraliev, S., & Heusala, A.-L. (2021). Central Asian female migrants’ transnational social spaces: Straddling illegality and tradition. In R. Turaeva & R. Urinboyev (Eds.), *Labour, Mobility and Informal Practices in Russia, Central Asia and Eastern Europe*. Routledge.

Eraliev, S., & Urinboyev, R. (2020). Precarious Times for Central Asian Migrants in Russia. *Current History*, 119(819), 258–263. <https://doi.org/10.1525/curh.2020.119.819.258>

Eurasianet. (2023, October 2). *Number of Tajiks seeking to get Russian citizenship growing fast* | Eurasianet. <https://eurasianet.org/number-of-tajiks-seeking-to-get-russian-citizenship-growing-fast>

Florinskaia, Y., & Mkrtchyan, N. (2021). Migration to Russia: The Lowest in the Decade. *Ekonomicheskoe Razvitie Rossii*, 28(1), Article 1.

Gel'man, V. (Ed.). (2016). *Authoritarian Modernization in Russia: Ideas, Institutions, and Policies*. Routledge.

GOV.UZ. (2024, August 1). *Press conference on “Achieved results and future plans in the field of poverty reduction and employment.”* Ministry of Employment and Poverty Reduction of Uzbekistan. <https://gov.uz/uz/bv/news/view/17612/>

Hendley, K. (2009). ‘Telephone Law’ and the ‘Rule of Law’: The Russian Case. *Hague Journal on the Rule of Law*, 1(2), 241–262. <https://doi.org/10.1017/S1876404509002413>

IOM. (2023). *Baseline assessment and surveys: International migrant workers in Kazakhstan*. International Organization for Migration.

<https://dtm.iom.int/reports/kazakhstan-baseline-assessment-and-surveys-international-migrant-workers-kazakhstan-march?close=true>

Khashimov, S. (2023, March 31). *By Sending Migrants to Ukraine, the Kremlin is Damaging Ties With Central Asia*. Carnegie Endowment for International Peace. <https://carnegieendowment.org/politika/89434>

Kommersant. (2024, August 29). *Offences await listing*. Kommersant. <https://www.kommersant.ru/doc/6920727>

Laruelle, M. (Ed.). (2013). *Migration and Social Upheaval as the Face of Globalization in Central Asia* (Vol. 34). BRILL.

Ledeneva, A. V. (2013). *Can Russia Modernise?: Sistema, Power Networks and Informal Governance*. Cambridge University Press.

Najibullah, F. (2023, May 14). Russian Recruiters “More Assertive” Toward Central Asian Migrants As Dual Citizens Urged To Fight In Ukraine. *Radio Free Europe/Radio Liberty*. <https://www.rferl.org/a/russia-migrants-recruited-war-ukraine/32411318.html>

Ozodlik. (2023, April 21). In mosques and hostels in Russia, a campaign is being conducted to recruit migrants for the Ukrainian war. *Ozodlik Radiosi*. <https://www.ozodlik.org/a/rossiya-ukraina-migran-tlar/32373635.html>

Putz, K. (2023, May 31). *War and Migration: Central Asian Migrant Worker Flows Amid the Ukraine Conflict*. The Diplomat. <https://thediplomat.com/2023/05/war-and-migration-central-asian-migrant-worker-flows-amid-the-ukraine-conflict/>

Reeves, M. (2013). Clean fake: Authenticating documents and persons in migrant Moscow. *American Ethnologist*, 40(3), 508–524.

Reeves, M. (2015). Living from the nerves: Deportability, indeterminacy, and the “feel of law” in migrant Moscow. *Social Analysis*, 59(4), 119–137. <https://doi.org/10.3167/sa.2015.590408>

Rocheva, A., & Varshaver, E. (2017). Gender Dimension of Migration from Central Asia to the Russian Federation. *Asia-Pacific Population Journal*, 32(2). <https://doi.org/10.2139/ssrn.3502749>

Romodanovski, K., & Mukomel, V. (2015). Regulation of Migration Processes: Problems of Transition from Reactive to Systemic Policy. *Obschestvennie Nauki i Sovremennost'*, 5, 5–18.

Round, J., & Kuznetsova, I. (2016). Necropolitics and the Migrant as a Political Subject of Disgust: The Precarious Everyday of Russia's Labour Migrants. *Critical Sociology*, 42(7–8), 1017–1034.
<https://doi.org/10.1177/0896920516645934>

Schenk, C. (2020). Migrant rights, agency, and vulnerability: Navigating contradictions in the Eurasian region. *Nationalities Papers*, 48(4), 637–643.

Schenk, C. (2023, February 7). *Post-Soviet Labor Migrants in Russia Face New Questions amid War in Ukraine* [Migration Policy Institute]. <https://www.migrationpolicy.org/article/labor-migrants-russia-ukraine-war-central-asia>

TMMP. (2024, August 29). *Residence Permits*. Turkish Migration Management Presidency. <https://en.goc.gov.tr/residence-permits>

Toksöz, G., Erdoğan, S., & Kaşka, S. (2012). *Irregular labour migration in Turkey and Situation of Migrant Workers in the Labour Market*. International Organization for Migration.

UN DESA. (2020). *International Migrant Stock*.
<https://www.un.org/development/desa/pd/content/international-migrant-stock>

Urinboyev, R. (2020). *Migration and Hybrid Political Regimes: Navigating the Legal Landscape in Russia*. University of California Press.

Urinboyev, R. (2021). Smartphone transnationalism in non-Western migration regimes: Transnational ethnography of Uzbek migrant workers in Russia. In *Labour, Mobility and Informal Practices in Russia, Central Asia and Eastern Europe* (pp. 89–113). Routledge.
<https://library.oapen.org/bitstream/handle/20.500.12657/48473/9781000393231.pdf?sequence=1#page=102>

Urinboyev, R., & Eraliev, S. (2022). *The Political Economy of Non-Western Migration Regimes: Central Asian Migrant Workers in Russia and Turkey*. Palgrave. <https://doi.org/10.1007/978-3-030-99256-9>

Voices on Central Asia. (2021, February 18). Central Asian Migration to Russia: Legalization in 2020. *Voices On Central Asia*.
<https://voicesoncentralasia.org/central-asian-migration-to-russia-legalization-in-2020/>

World Bank. (2018). *Growth and Jobs Creation in Uzbekistan: An in-depth diagnostic*. World Bank. <https://documents1.worldbank.org/curated/en/130581560953053964/pdf/Growth-and-Job-Creation-in-Uzbekistan-A-In-depth-Diagnostic.pdf>

World Bank. (2024a). *Migration and Development Brief 40*. World Bank-KNOMAD. <https://www.knomad.org/publication/migration-and-development-brief-40>

World Bank. (2024b). *Population Data*. World Bank.
<https://data.worldbank.org/indicator/SP.POPTOTL?end=2023&locations=UZ-KZ-TJ-KG-TM&start=1991>